

Mein Opa

Ich heiße Sarah, bin 13 Jahre alt und habe lange braune Haare und einen schmalen Körper. Ich wohne seit 12 Jahren in München, in der Fürstenrieder Straße. Jetzt erzähle ich euch meine Geschichte, die sehr traurig ist. Es handelt sich um meinen Opa. Er ist am 29.9.2010 gestorben. Er ist 73 Jahre alt geworden. Opa war ein sehr lebensfroher Mensch. Mit mir unternahm er viel, wie zum Beispiel ins Schwimmbad gehen. Es hat richtig Spaß gemacht mit ihm. Fast jedes Mal haben wir eine Wasserschlacht gemacht. Nur wenn ich gerutscht bin, wartete Opa unten, weil er Angst hatte zu rutschen. Mein Opa und ich sind auch oft zusammen in die Stadt gegangen. Dort waren wir in meinen Lieblingsläden. Dafür war ich ihm immer dankbar, nachdem mein Vater mir nie Geld geschickt hat und ich jetzt auch keinen Kontakt mehr zu ihm habe. Manchmal waren wir aber auch für meinen Opa shoppen.

Ich sah, dass es meinem Opa gut ging, da er eigentlich immer glücklich war. Deshalb ging es mir auch gut. Mein Opa war eine wichtige Person für meine Familie, weil er immer für alle da war. Und auch ich konnte immer zu ihm kommen, wenn ich ein Problem hatte. Das war schön zu wissen.

Ich bin immer gern zu ihm gegangen, weil er mir zugehört hat und mir viele Tipps geben konnte.

Er liebte sein großes Hobby – seinen Garten. Schon seit 10 Jahren hatte er einen Garten. Auch Nachbarn und Freunden, die schon ein bisschen älter waren, hat er im Garten geholfen. Ich habe ihn oft dabei unterstützt, weil es mit ihm Spaß gemacht hat. Während der Gartenarbeit haben wir immer Quatsch gemacht.



Aber plötzlich ging es seinem Arm nicht gut. Wir haben gedacht, es ist eine Prellung oder so. Er ist zum Arzt gegangen und untersucht worden.

Dabei wurde eine Knochenlockerung im Arm festgestellt. Das bedeutet, dass seine Knochen nicht mehr stabil waren und er operiert werden musste. Als er aus dem Krankenhaus entlassen werden sollte, wurde noch einmal alles untersucht und dabei noch eine Knochenlockerung im Rücken gefunden. Mein Opa musste noch einmal operiert werden. Ich habe mir dabei noch nicht viel gedacht und ihn oft besucht. Darüber hat er sich immer sehr gefreut. Dann kam der letzte Tag für ihn im Bogenhausener Krankenhaus. Wir haben uns alle sehr gefreut, dass Opa endlich nach Hause darf, und haben gehofft, dass die Ärzte nicht wieder etwas finden würden.

Doch leider hatten wir uns zu früh gefreut. Es kam alles anders: Beim Durchchecken haben die Ärzte bei meinem Opa Brustkrebs festgestellt. Er musste ins Schwabinger Krankenhaus. Ich war sehr geschockt und habe am ganzen Körper gezittert. Aber glauben konnte ich das alles noch nicht richtig. Ich habe ihn jede Woche besucht, darauf freute er sich immer sehr. Mein Opa war drei Monate im Krankenhaus. In dieser Zeit haben die Ärzte mit der Chemotherapie angefangen. Schwach war mein Opa und sehr dünn, weil er nichts essen konnte. Daher haben die Ärzte ihn künstlich ernährt. Sie haben entschieden, er solle für vier Wochen

eine Kur in einer Reha-Klinik machen. Das tat er dann auch. Die Reha-Klinik war sehr schön und hatte einen großen Garten. Meine Eltern und ich gingen mit ihm nach einer Woche in den Garten, weil er sich besser fühlte und er mal wieder an die frische Luft wollte. Er konnte sogar wieder im



Rollstuhl sitzen. Allerdings nicht sehr lange, weil er so dünn geworden war. Es gab eine Cafeteria, und da mein Opa wieder ein wenig essen konnte, aß er ein Stück Kuchen und trank eine Tasse Kaffee.

Als ich ihn das nächste Mal besuchte, ging es ihm wieder schlechter. Er konnte sich kaum bewegen. Mein Opa sagte zu mir: „Mein größter Wunsch ist es, zu Hause zu sterben!“ Ich antwortete: „Du wirst nicht sterben. Denke nicht an so etwas!“ Doch darauf antwortete er nicht mehr und hat mich traurig angeschaut.

Können Stinkbomben die Welt verändern?

Ein paar Wochen hatten wir gehofft, dass Opa nach Hause dürfe. Aber ein Anruf aus der Klinik hat uns diese Hoffnung genommen. Es war etwas Schlimmes passiert! Opa musste auf die Sterbestation, weil er kaum noch reden und sich nicht mehr bewegen konnte. Das war ein riesiger Schock für mich. Ich brach heulend zusammen. Meine Oma wollte mich ins Krankenhaus bringen, doch ich beruhigte mich zum Glück wieder. Trotzdem musste ich die ganze Nacht weinen, da ich riesige Angst um meinen Opa hatte. Ich hatte gehofft, dass es bald bessere Nachrichten geben würde. Am nächsten Tag bin ich gleich zu ihm gefahren.

Opas Wunsch wurde noch erfüllt, denn er durfte am 28.9.2010 nach Hause. Meine ganze Familie freute sich sehr, vor allem mein Opa und ich. Dann kam der 29.9.2010. Nach der Schule bin ich zu meiner Oma gefahren. Sie ist 71 Jahre alt und wohnt in der Kazmairstraße. Als ich dort ankam, stand meine Mutter da, und ich fragte sie: „Was machst du hier? Und warum weinst du?“ Meine Mutter schaute mich ernst an und sagte: „Opa ist heute um 11.20 Uhr gestorben.“

Ich konnte es nicht fassen. Meine Beine fingen an zu zittern. Ich habe Opa tot im Zimmer liegen gesehen. Das war sehr schwierig für mich, deswegen bin ich gleich wieder rausgerannt. Ich wollte es nicht wahrhaben. Ich bin dann mit meiner Mutter nach Hause gefahren. Erst als ich alleine in meinem Zimmer war, konnte ich richtig verstehen, was passiert war. Ich habe lange geweint und konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Am nächsten Morgen bin ich traurig und müde in die Schule gegangen, um mich abzulenken. Aber es hat nicht richtig geklappt. Deswegen ist für mich jetzt der Westfriedhof einer der wichtigsten Orte in München, weil da mein Opa seit dem 30.09.2010 begraben liegt.

